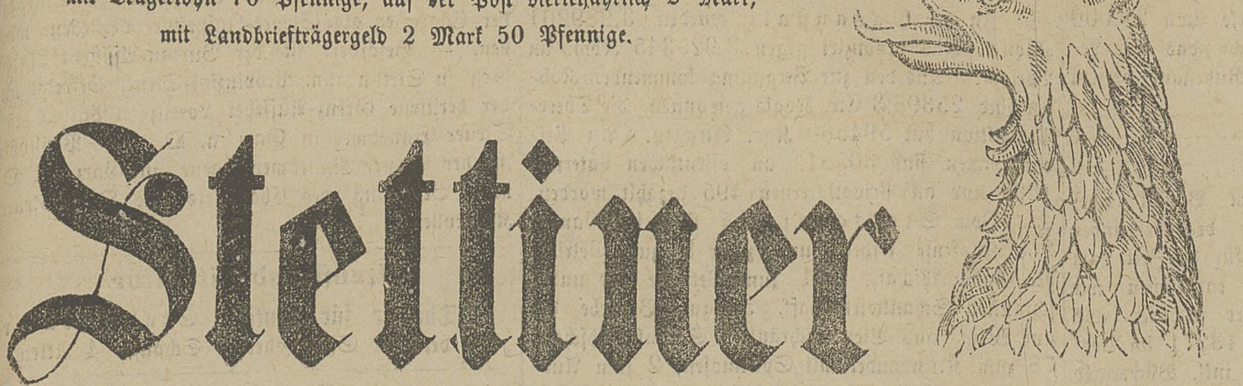
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 18 März 1882. Nr. 131.

Landtags-Verhandlungen.
Herrenhaus.

10. Plenarsitzung vom 17. März.

Der Präsident, Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten.

Am Ministertisch: Staatsminister Bitter und Maybach und mehrere Kommissarien.

Der Präsident theilt mit, daß das Mitglied des Hauses, Ministerpräsident Fürst Bismarck, sein heutiges Ausbleiben von der Sitzung durch Krankheit entschuldigt habe.

Das Präsidium wird am 22. d. Mts. von Sr. Majestät dem König empfangen werden, um Allerhöchstdemselben die Glückwünsche des Herrenhauses darzubringen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Mitglieder zu einer Fahrt auf der Stadtbahn für die nächsten Tage eingeladen.

Die Mitglieder des Hauses Herr Oberstschenk Calixt Prinz Biron von Kurland und Herr Alexander von Below sind am 8. bezw. 9. d. Mts. verstorben; das Haus ehrt ihr Andenken in der üblichen Weise.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der mündliche Bericht der Kommission der Eisenbahn-Angelegenheit über den Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der Jahresüberschüsse der Verwaltung der Eisenbahn-Angelegenheit (finanzielle Garantien).

Baron Senfft v. Pilsach beantragt, diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, da der Kommissionsbericht noch nicht, der Geschäftsordnung gemäß, drei Tage lang in Händen der Mitglieder sei.

Dieser Antrag findet jedoch im Hause keine Unterstützung.

In der Generaldiskussion wies zunächst der Referent Fürst Hatzfeld darauf hin, daß das Abgeordnetenhaus das Gesetz über die Verstaatlichung der Eisenbahnen von der dritten Berathung so lange abgesetzt habe, bis das Herrenhaus sich über diese Vorlage schlüssig gemacht habe. Dies sei der Grund, weshalb das Herrenhaus jetzt schleunig die Vorlage berathen müsse. Die Wiederherstellung des vom Abgeordnetenhaus gestrichenen Reservefonds, der schließlich doch nur eine fiktive Bedeutung habe, sei von keiner Seite wieder angeregt worden und die Kommission empfehle die unveränderte Annahme.

Herr Theune (Stettin) erklärt sich gegen diesen Antrag, da dies Gesetz die erforderlichen Garantien nicht gewähre und der Eisenbahnverwaltung nur unnöthige Fesseln auferlege. Wenn die erzielten Ueberschüsse zur Deckung der Zinsen der Kapitalschuld nicht ausreichen, werde immer der Säckel der Steuerzahler dafür eintreten müssen, und bei großen Ueberschüssen mangele der Verwaltung die freie Bewegung. Er habe sowohl zu der obersten Eisenbahnverwaltung als auch zu der finanziellen Leitung das größte Vertrauen und werde deshalb gegen das Gesetz stimmen.

Finanzminister Bitter bittet unter längerer Darlegung der Tendenz der Vorlage um Annahme des Gesetzes, das die Fortsetzung der Verstaatlichung gewährleiste und das große Prinzip der Amortisation der gesammten Eisenbahnschuld ausspreche.

Herr Mevissen (Köln) ist mit den Grundzügen der Vorlage einverstanden, giebt aber zu erwägen, ob nicht in den Amortisationsfonds auch ausländische Staatspapiere zu legen seien.

Nach einer kurzen Bemerkung des Baron Senfft v. Pilsach gegen die Vorlage wird die Generaldiskussion geschlossen.

In der Spezialdiskussion weist bei § 1 Graf zur Lippe auf die Thatsache hin, daß durch das Gesetz ein neuer Fonds zur Tilgung der Staatsschulden geschaffen werde. Er halte dies zwar für bedenklich, werde jedoch keinen Antrag deshalb stellen.

Nachdem die Staatsminister Bitter und Maybach in Betreff dieses Fonds beruhigende Erklärungen gegeben, wird die Debatte geschlossen und § 1, ebenso auch nach kurzer Diskussion § 2 und die übrigen Paragraphen des Gesetzes und schließlich das ganze Gesetz mit großer Majorität angenommen.

Es folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung die einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betreffend eine dem herzoglich glücksburgischen Hause zu gewährende vertragsmäßige Abfindung.

Der Referent Herr Beseler beantragt: dem Gesetzentwurf in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung unverändert zuzustimmen.

Das Haus tritt diesem Antrage ohne weitere Diskussion bei.

Schluß 1 Uhr.

Nächste Sitzung Montag, 27. März. Tagesordnung und Zeit der Sitzung wird der Präsident noch näher festsetzen.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Ueber die Vorgänge in der polnischen Landtags-Fraktion anläßlich des beabsichtigten „Generalantrags" berichtet die „Pos. Zeitung":

Die Angelegenheit ist Gegenstand längerer Berathungen und Erörterungen gewesen. In einer der letzten Fraktions-Sitzungen, in welchen sie besprochen wurde, wurde von einem Fraktionsmitgliede beantragt, daß nachstehende Anträge bei dem Hause der Abgeordneten eingebracht werden:

1) „Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, daß alle Bestimmungen, ob sie im Wege der Gesetzgebung oder auf Grund von Reskripten höherer und niederer Verwaltungsbehörden erlassen sind, soweit sie mit den durch die Wiener Verträge den Polen zugesicherten Rechten im Widerspruch stehen, aufgehoben werden, und daß die in jenen Verträgen enthaltenen Zusicherungen Beachtung finden im Gerichtswesen, in der Verwaltung, in der Schule und auf dem kirchlichen Gebiete."

2) „Das Abgeordnetenhaus wolle die Regierung auffordern, das besonders in letzter Zeit gegen die polnische Bevölkerung in Preußen gehandhabte „Ausrottungssystem" einzustellen, sowie die Regierung zu einem solchen Verhalten veranlassen, das mit den auf Grund der Wiener Verträge zugesicherten Gesetzen im Einklange steht."

3) „Das Haus der Abgeordneten wolle die Regierung auffordern, daß diese amtliche Dokumente vorlege und Thatsachen vorführe, aus denen man sich von der Wirklichkeit und dem Umfange der polnischen Agitation, die „angeblich" dem Staate gefährlich sein soll, überzeugen könnte."

Der erste und zweite Antrag fand bei 5 Fraktionsmitgliedern Anklang; Gegner dieser Anträge waren 10 Abgeordnete; für die Einbringung des dritten Antrages erklärten sich nur drei Fraktionsmitglieder.

— Die „Germania" beantwortet heute die von der „Prov.-Korr." an das Zentrum gerichtete Aufforderung zur „Weisheit und Mäßigung" mit einem äußerst schroffen Artikel, welcher ausführt, daß der bisherige Verlauf des kirchenpolitischen Kampfes die Haltung des Klerikalismus in allen Punkten gerechtfertigt habe, und mit der Drohung schließt:

Wir wissen, was im schlimmsten Falle die Seelennoth der Katholiken beseitigt: irische Zustände, eine Kirche der Katakomben. Das ist unsere „Weisheit", und von unserer „Mäßigung" geben wir ein anderes Mal Zeugniß. Zunächst würde es uns interessiren zu wissen, ob auch diejenige „Weisheit", welche uns belehren will, schon ihre letzten Mittel auch nur bedacht hat!

Das ist die Frucht der Kirchenpolitik, welche die Regierung während der letzten zwei Jahre betrieben hat! Wir glauben allerdings kaum, daß die neuernannten Bischöfe besonderes Verlangen nach einer „Kirche der Katakomben" tragen.

— Die „Schlesische Zeitung" bringt eine Zuschrift aus der Lausitz, in welcher die Behauptung aufgestellt wird, daß unter der wendischen Bevölkerung der Lausitz eine Agitation bestehe, welche sich nicht etwa darauf beschränke, wendische Sprache und Tracht zu pflegen, sondern welche direkt panslavistische Tendenzen verfolge und mit russischem Gelde unterstützt werde. Es wird darüber gesagt:

„Der Sitz der ganzen Agitation befindet sich in Bautzen; von hier aus wird sie durch einen sehr geschickten und sehr thätigen Geistlichen, dessen Name hier nichts zur Sache thut, geleitet. Derselbe ist die Seele der ganzen Bewegung, sein Einfluß macht sich bis weit in die preußische Lausitz bemerkbar. Er ist ein eifriger Mitarbeiter der in Bautzen erscheinenden wendischen Zeitung „Nowity", welche seinen Zwecken dient und welche in der ganzen sächsischen und in einem großen Theile der preußischen Ober-Lausitz zahlreiche Abonnenten hat. Diese Zeitung verdankt notorisch ihre Entstehung und theilweise noch heute ihre Unterhaltung russischen Mitteln; mit russischem Gelde ist das Haus des Redakteurs in Bautzen erbaut, sowie die Einrichtung und die ganze Druckerei beschafft worden. Ein russischer Orden ziert das Knopfloch des Redakteurs als Anerkennung für seine bisherige Thätigkeit, und der Sohn desselben hat alsbald nach absolvirtem philosophischem Examen eine Professur in den russischen Ostseeprovinzen erhalten. Noch jetzt empfängt dieser Redakteur alljährlich den Besuch russischer Herren und macht selbst längere Reisen nach Rußland. Zum Dank dafür wird in der „Nowity" keine Gelegenheit vorübergelassen, russische Sympathien in der wendischen Bevölkerung zu pflegen — nicht in prononzirter, offen deutschfeindlicher Weise, aber so, daß stets die russischen Zustände, namentlich das großherzige Eintreten der Panslavisten für ihre Stammesbrüder in Balkan, in den rosigsten Farben gemalt werden und daß in Konflikten zwischen russischer und deutscher Auffassung die erste ziemlich unverblümt gutgeheißen wird. Aus einer der letzten Nummern sei ein Beispiel gegeben, welches sich an die vielbesprochene Skobelew-Affäre anschließt. Leider läßt sich der bei äußerlich unverfänglicher Form hervortretende hämische und höhnische Ton des Originals in der Uebersetzung nicht gut wiedergeben. Der Inhalt des Artikels war etwa folgender: „Die deutschen Zeitungen stöbern nach Skobelew umher, können ihn aber nicht finden; darob sind sie sehr entrüstet, möchten ihn am liebsten hinrichten und ihn bei seinem Kaiser verketzern, ihn und den Grafen Ignatiew. Das wird ihnen aber nicht gelingen; der Zar weiß zu gut, daß Ignatiew sein bester Berather ist, der sein Vaterland kennt und liebt, und daß Männer wie Ignatiew und Skobelew das wahre russische Volk repräsentiren."

Hierzu bemerkt die „Trib.": Es scheint uns doch, die ganze Angelegenheit reduzirt sich auf Einen sonderbarmen Schwärmer; vielleicht auch auf zwei: Wenn man erwägt, welche Mittel aufgeboten worden sind, um in der oberschlesischen Bevölkerung nationalpolitische Empfindungen zu erwecken, und wie alle diese Bestrebungen trotz Nachbarschaft und Sprachgemeinschaft vergeblich geblieben sind, so erscheint es geradezu undenkbar, daß in einem so kleinen Menschheitssplitter, wie die Wenden der Lausitz, nationale Aspirationen zu erwecken sind. Auch von den Kassuben in Westpreußen fürchten wir nichts.

— Aus Wien vom 15. meldet man der „N.-Z.":

In diplomatischen Kreisen werden einige Aeußerungen der alten „Presse" über die mit Datum vom 8. März vollzogene Ernennung des Grafen Anton Wolkenstein-Trostburg zum Botschafter in Petersburg viel kommentirt. Das zitirte Blatt, dessen Beziehungen bekannt sind, drückt sich wie folgt aus:

„Die Ernennung des Grafen Wolkenstein zum Vertreter Oesterreich Ungarns in Rußland giebt dem kürzlich wiederholten Aufenthalt desselben in Berlin eine Bedeutung, die sich denn doch erklecklich weit über seine ostensible Mission, die Donaufrage, hinaus erstrecken dürfte. Der neue Botschafter hatte in Berlin Gelegenheit, sich genau über die Stellung des deutschen Reiches zu den ganz sonderbaren Vorgängen in Rußland zu orientiren."

Man will hierin die erste Andeutung darauf finden, daß Oesterreich-Ungarn beschlossen habe, seinem Verhältniß zu Bosnien und Herzegowina auch äußerlich den Charakter des Definitiums zu geben. Ob man dies Annektion oder wie anders nennen will, ist dabei Nebensache. Nachdem Oesterreich zum zweiten Mal mit außerordentlichen Opfern an Menschen und Geld diese Gebiete erobern muß, beabsichtige es nunmehr dieselben zu integrirenden Bestandtheilen der Gesammtmonarchie zu machen. Man nimmt an, daß die Bemerkungen der alten „Presse" auf ein in dieser Richtung erzieltes Einverständniß zwischen Wien und Berlin hindeuten; die Zustimmung der Türkei betrachtet man in sonst gutunterrichteten Kreisen als gesichert.

— Wenn noch ein Zweifel über die Natur des zwischen Deutschland und Rußland obwaltenden Verhältnisses bestehen könnte, schreibt das „N. W. Abdbl.", so müßten die letzten Artikel jener Berliner Zeitungen, welche vom Fürsten Bismarck inspirirt werden, volle Gewißheit bringen. Man muß darauf Rücksicht nehmen, was es heißt, daß konservative preußische Blätter die ernstesten Gedenktage des russischen Staates benützen, um von Rußland wie von einer feindlichen Macht zu sprechen. Ein Artikel der „Kreuzzeitung" kündigt offen an, daß Rußland der Zerstörung verfallen sei, daß eine russische Frage existire und daß Bismarck seit langer Zeit seine Vorbereitungen für diese Eventualität getroffen habe.

— Ueber den Warschauer Aufenthalt des Generals Skobelew wird noch nachträglich Folgendes bekannt:

„Im Schloß-Polizeirevier, zu welchem das Hotel de l'Europe, in dem Skobelew logirte, gehört, wurde wörtlich folgender interessanter Bericht über denselben erstattet: „Se. Exzellenz der Herr General geruhte, das Hotel um 9 Uhr Abends zu verlassen; er war bekleidet mit einem eleganten Cylinder und einem ebenso eleganten Paletot, trug einen Stock und geruhte die Droschke Nr. 217 zu nehmen, in der er nach der Vorstadt Ziazd fuhr. Hier stieg er aus und verschwand. Se. Exzellenz kehrte erst am folgenden Tage um 7 Uhr früh ins Hotel zurück, mit einer Mütze und einem Paletot bekleidet, die beide schrecklich von oben bis unten mit Koth besudelt waren; auch schien Se. Exzellenz etwas angetrunken zu sein. Dieser Rapport ist authentisch."

— Wie man der „N.-Ztg." aus Petersburg meldet, dauern die Bemühungen von Seiten der friedlich und „westlich" gesinnten Kreise fort, die Stellung Ignatiews zu erschüttern; ruhig urtheilende Beobachter halten aber diese Anstrengungen für vollständig unfruchtbar.

Gelegentlich der Affaire Skobelew ist eine Reminiszenz an die Danziger Zusammenkunft nicht unzeitgemäß, welche ein gewisses Licht auf die Umgebung des Zaren wirft. Während der Zar, geleitet von unserem Kaiser, in die festlich geschmückte Stadt einfuhr und von der Bevölkerung mit Tücherwehen und Hurrahrufen begrüßt wurde, verhielten sich die in Neufahrwasser gelandeten russischen Marineoffiziere entschieden ablehnend gegen die Deutschen, mit denen sie in Berührung kamen. Sie vermieden absichtlich den Gebrauch der deutschen Sprache, ihr Verhalten nahm sich nahezu wie eine Gegendemonstration gegen den Besuch ihres Zaren in Danzig aus. Der Verbrauch an Champagner auf der kaiserlichen Yacht mußte indessen ein sehr starker gewesen sein, denn der Vorrath mußte durch eine von Berlin telegraphisch beorderte Sendung ergänzt werden. Den ersten Pflichten der Wachsamkeit entsprachen aber Offiziere und Mannschaft des Schiffes, das den Souverän an Bord hatte, so wenig, daß der Dampfer der deutschen Marine, welcher der auf der Rhede liegenden kaiserlichen Yacht Wasser zuführte, beim Anlegen an dieselbe noch nicht einmal angerufen wurde.

— Die „Politische Korrespondenz" erhielt auf Anfrage von der montenegrinischen Regierung die telegraphische Antwort, daß die Gerüchte über eine Mobilisirung montenegrinischer Truppen, sowie über Beschwerden, welche Montenegro darüber erhoben hätte, daß österreichische Granatkugeln während der letzten Gefechte in der Krivoscie auf montenegrinisches Gebiet herübergeflogen, pure Erfindungen seien. Ueberhaupt seien die von dem überwiegenden Theil der Presse aus und über Montenegro veröffentlichten Nachrichten zumeist falsch und mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Seit dem 11. März hat in der Krivoscie kein Gefecht stattgefunden. Die Truppen richten sich in Crkvice, Zagvosdak, Golivrh, Velivrh, Napoda, Celin und Vratlo mit flüchtigen Befestigungen ein. Von Cemerno aus werden Grab, Zagorje und der oberste Theil des Narenta Thales beobachtet. Dort sind nirgends Insurgenten wahrgenommen worden; gleichwohl sind aber dort wie in der mittleren Herzegowina fast alle waffenfähigen Männer abwesend. Dieselben rotten sich zusammen, um Raubzüge auszuführen, und zerstreuen sich, sobald Truppen anrücken. In jenen Gegenden ist die Herstellung von Wegen wegen Mangels an Arbeitern schwierig.

— In Griechenland hat sich ohne besondere Erregung ein Ministerwechsel vollzogen. An Stelle des Herrn Communduros, welcher in der Kammer einige Niederlagen erfahren, hat der König Herrn Trikupis zum Ministerpräsidenten ernannt. Der neue Kabinetschef hat gestern in der Kammer sein Programm verlesen. In demselben heißt es:

Das neue Ministerium finde die Zustände im Orient nicht ohne Gefahren und müsse sich auf Veränderungen gefaßt machen. Die Hauptaufgabe der Regierung sei, eine friedliche Politik zu befolgen, indem sie freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten, vor Allem mit der Türkei zu unterhalten suche und sich mit allen Kräften der Reorganisation der Finanzen des Landes, sowie seines Heeres und seiner Marine zu widmen. Das Kabinet werde der Kammer u. A. einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem die für die alten Provinzen des Landes giltigen Gesetze und die zwischen diesen und den auswärtigen Mächten abgeschlossene Konvention auch für die neu erworbenen Provinzen Gesetzeskraft erlangen sollen.

Ausland.

Wien, 16. März. Die „Politische Korrespondenz" bringt einen merkwürdigen Konstantinopeler Brief, welcher eine bedeutende Umwälzung in Aussicht stellt. Die „Pforte", das Großvezierat, soll ganz abgeschafft werden, der Sultan würde diktatorisch regieren und solcherart direkt liberale Reformen durchführen. Die auswärtigen Vertreter würden alsdann direkt mit dem Palais des Sultans verkehren. Momentan bestehe eine Krisis auf der hohen Pforte. Die Entscheidung dürfte bald erfolgen.

Wien, 16. März. Unsere Meldung von der Mobilmachung Montenegros ist jedenfalls die bedeutendste Nachricht des Tages, und da wir allen Grund haben, an die Richtigkeit dieser Meldung zu glauben, so kann es uns gleichgültig sein, ob die Bestätignng derselben einige Tage früher oder später eintrifft. Daß die montenegrinische Regierung mit Freundschafts- und Friedensversicherungen möglichst freigebig sein wird, unterliegt ebenfalls keinem Zweifel. Das Verhalten Montenegros ist seit Beginn der Insurrektion ein Gegenstand der Aufmerksamkeit. Der kommandirende General hat die Aufgabe, auf raschem Wege Erfolge zu erzielen, und es läßt sich nicht leugnen, daß das montenegrinische Gebiet von den Insurgenten als sicherer Zufluchtsort, als Stützpunkt ihrer Bewegungen benützt wird. Montenegro ist mit einem Asylrecht ausgestattet, wie es im Mittelalter allgemein geübt wurde, und wie wir bereits hervorgehoben haben, ist es unter solchen Umständen fast unmöglich, die Insurrektion mit sicherem Erfolg zu vernichten. Unsere Diplomatie scheint wiederum den größten Werth darauf zu legen, daß wir von Differenzen mit Montenegro verschont bleiben und sie legt daher großen Werth auf die offiziellen Erklärungen des Fürsten von Montenegro und seiner Regierung. Dazu mag unsere Diplomatie guten Grund haben, denn eine militärische Operation gegen Montenegro wäre wirklich mit außerordentlichen Kosten und großen Opfern verbunden und würde außerdem noch eine Einmischung der europäischen Diplomatie herbeiziehen. Allein die Schwierigkeiten der Situation auf dem Insurrektions-Schauplatz sind aus dem Gesagten deutlich zu ersehen, und die Schwierigkeiten sind von der Art, daß uns nur eine energische Politik von denselben befreien kann.

Rom, 15. März. Der alte Garibaldi scheint von seiner Vorliebe für die Franzosen gründlich geheilt zu sein, denn er hat, wie der neapolitanische „Piccolo" meldet, dem Redakteur des Pariser Journals „L'Anticlerical" folgenden bitterbösen Brief geschrieben:

„Neapel, den 9. März 1882. Mein theuerster Leon Taxil! Es ist zu Ende! Eure Republik à calotte wird Niemand mehr täuschen. Die Liebe und Verehrung, die wir für sie hatten, hat sich in Verachtung umgewandelt. Euer tunesischer Krieg ist eine Schändlichkeit. Wenn die italienische Regierung so niedrig gesinnt wäre, diese vollendete Thatsache anzuerkennen, würde sie sich ganz verächtlich machen, ebenso wie die Nation feige wäre, welche eine solche Regierung duldete. Eure famosen Generale, welche sich von den Preußen in die Viehtransportwagen haben einsperren und nach Deutschland fortschleppen lassen, nachdem sie eine halbe Million tapferer Soldaten im Stiche gelassen und dem Feinde überliefert, machen jetzt Radomontaden gegen die unschuldigen und schwachen Bevölkerungen von Tunis, welche ihnen nichts schuldig sind und sie nicht beleidigt haben. Haben Sie Kenntniß von den aus der Regentschaft angelangten Telegrammen? Sie verkündigen: „Der General hat geschlagen die —", „der General hat eine brillante Razzia gemacht", er hat drei Dörfer zerstört und eingeäschert, er hat 3000 Palmen abgeschlagen, 200 Ochsen geraubt, 1000 Schafe fortgeführt, 2000 Hühner mitgenommen u. s. w. Wenn diese Generale die Unverschämtheit haben sollten, diese Heldenthaten und diese Telegramme in die Geschichte Frankreichs einzuschreiben, so sollte man dieselben mit dem Besen wegwischen, mit einem in Schmutz getauchten Besen. G. Garibaldi."

Diesen Gesinnungen entsprechend hat Garibaldi sich entschlossen, zur Säkularfeier der sizilianischen Vesper nach Palermo zu reisen und seinen Groll noch demonstrativer zu erkennen zu geben.

London, 16. März. Der konservative Abgeordnete Bellingham beabsichtigt, zum Freitag den Minister des Innern zu interpelliren betreffs der am Montag im sozialdemokratischen Klub abgehaltenen Versammlung von Sozialdemokraten und Nihilisten, welche bezweckte, das Andenken an die Ermordung des Zaren zu feiern. Bellingham will fragen, ob die Regierung Versammlungen zur Verherrlichung des Mordes dulden wolle, und ob London nicht seit Monaten der Zentralpunkt der Internationalen gewesen sei. Aus New York wird gemeldet, daß die Legislatur von Ohio den Präsidenten ersucht habe, den Sergeanten Mason zu begnadigen. In Chicago ist eine Subskription für die Frau des Verurtheilten eröffnet worden. Dem Repräsentantenhause wurde eine Resolution unterbreitet, welche die Untersuchung der Frage verlangt, ob die kriegsgerichtliche Verurtheilung Masons nicht eine Verfassungsverletzung bilde. Die Resolution wurde dem Justizausschuß überwiesen. Das amerikanische Armeebudget hält an der Armeestärke von 25,000 Mann fest. Alle Offiziere, welche das 62. Lebensjahr erreichen, sollen in den Ruhestand versetzt werden.

Provinzielles.

Stettin 18. März. Dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stettin für die Zeit vom 1. April 1880 bis dahin 1881 entnehmen wir Folgendes: Die Gesammtzahl der Schüler und Schülerinnen betrug 13702 gegen 13271 im Vorjahr, das eingekommene Schulgeld inkl. Büchergeld betrug 40305,80 Mk., das niedergeschlagene Schulgeld 8703,60 Mk. Bei einer Schülerzahl von 6361 waren an den Volksschulen 2213 Freischulstellen, mithin 34,79 pCt. Schulversäumnißstrafen wurden 1029 festgesetzt, davon 644 bezahlt und 385 mit Gefängniß verbüßt. Die Volksbibliotheken erhielten wiederum einen neuen Zuwachs von Büchern, so daß die Zahl der vorhandenen Bücher sich von 8632 auf 9341 vermehrt hat. Die Zahl der gewechselten Bücher stieg von 31029 auf 32717, die Einnahme von 608,88 Mk. auf 637,76 Mk., die Zahl der erwachsenen Leser von 941 auf 972, dagegen fiel die Zahl der lesenden Schüler von 887 auf 801, so daß also die Zahl der Leser im Ganzen von 1828 auf 1773 herabging. Die meisten Bücher wurden in der Volksbibliothek in der Johannishof-Schule gewechselt, nämlich 8900, die wenigsten in der zu Neu-Torney, nämlich 697.

Die Gesammt-Aufwendungen für die äußere Armenpflege betrugen 169058,45 Mk., gegen 153164,62 Mk. im Vorjahr. Im Durchschnitt wurden an 1583 Empfänger 82,7 Mk. pro Kopf an laufenden Unterstützungen gezahlt. — Anweisungen auf freie Medizin wurden 1318 ausgestellt, an 57 Personen wurden Bruchbänder, Bandagen 2c., an 11 Personen Brillen verabfolgt. Unterstützungen an Essen wurden 20054 Portionen zum Kostenpreise von 2165,83 Mk. gewährt, an Brennmaterial wurden 496200 Stück Torf vertheilt. In der Irrenheil- und Pflegeanstalt Ueckermünde sind von der Stadt 14 Geisteskranke untergebracht, in der Idiotenanstalt Kückenmühle 3 blödsinnige Kinder, im Rettungshause zu Züllchow 6 Knaben, in auswärtiger Privatpflege 10 Kinder und in der Rettungs-Anstalt für verwahrloste Mädchen, dem Elisabethstift zu Sachan 2 Mädchen. Auch in der Mädchen-Erziehungsanstalt „Salem" waren die der Stadt zustehenden 12 Freistellen sämmtlich besetzt. Im Armenhause I. wurden durchschnittlich 51 Männer, 38 Frauen, also im Ganzen 89 Personen verpflegt, von denselben waren 4 total erblindet, 12 fast erblindet und an Augenschwächen leidend, 5 taubstumm, 4 gänzlich blödsinnig, 15 geistesschwach und 49 altersschwach oder an sonstigen Gebrechen leidend. Im Armenhause II. wurden verpflegt 101 Männer, 24 Frauen und 8 Kinder. Die Zahl der Insassen des Armenhaus II. betrug durchschnittlich 69. — Im städtischen Krankenhause wurden im Ganzen 1828 Personen verpflegt, davon sind 1278 als geheilt entlassen, 187 als ungeheilt resp. gebessert entlassen und 196 verstorben, so daß am 31. März 1881 ein Krankenbestand von 176 Personen blieb. Durchschnittlich sind täglich 184 bis 185 Kranke verpflegt, jede Person ca. 37 Tage, der höchste Krankenbestand betrug am 29. April 1880 250 Personen, der niedrigste am 3. Oktober 1880 151 Personen.

Im Siechenhause wurden 27 Männer und 57 Frauen, mithin 84 Personen verpflegt, von denselben sind 5 Männer und 14 Frauen verstorben. Von den 84 Personen waren 8 Wittwer, 40 Wittwen, 6 unverh. Männer, 13 unverh. Frauen. 9 verh. Männer, 2 verh. Frauen, 4 separ. Männer und 2 separ. Frauen.

Bei dem Bericht über die Bauverwaltung heben wir hervor, daß die unterirdischen Entwässerungs-Anlagen bestehen aus 30,4 Kilometer Straßen-Hauptleitungen, 218 Einsteigebrunnen, 723 Regeneinlässen, 125 Schlammkästen mit Holzabdeckung, 45 Schlammkästen mit Granit- und Eisenabdeckung, 168 Hausanschlüssen mit 1 M. pro Qm. Abfindung, 335 Hausanschlüssen mit jährlichem Zins, 159 Hausanschlüssen mit jährlicher Rekognition und 14 Anschlüssen von öffentlichen Gebäuden.

Die Männer-Badeanstalt, welche vom 1. Juni bis Ende September geöffnet ist, wurde von 31573 Personen von Zivil und von 10599 Personen von Militär, im Ganzen also von 42172 Personen besucht. — Die Frauen-Badeanstalt dagegen von 10220 Personen und zwar 1749 Zahlenden, 5 Pfg. pro Bad, und 8471 Nichtzahlenden benutzt.

Bei der Wasserleitung waren im Ganzen vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 2,742165 Kbm. Wasser gefördert. An Wasserzins sind 300629,93 Mk. eingegangen, für leerstehende Räume 2202,10 Mk. zurückgezahlt. Die Zahl der mit Wasser versorgten Grundstücke ist von 1733 auf 1806 gestiegen. Der größte monatliche Wasserverbrauch hat im Mai mit 261614 Kubikm., der größte Tagesverbrauch am 15. Mai mit 10076 Kubikm. stattgefunden und der größte Verbrauch pro Stunde ist am 28. Mai in den Stunden von 7—8 und 8—9 Uhr Morgens eingetreten und hat 599 Kbm. betragen. Der kleinste monatliche Verbrauch ist im Januar gewesen und hat 189945 Kbm. betragen, der kleinste Tagesverbrauch am 2. Januar mit 5192 Kbm., der kleinste Verbrauch pro Stunde hat in der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember stattgefunden und 146 Kbm. betragen.

Besitzveränderungen sind im Jahre 1880 bis 1881 bei 119 Grundstücken eingetreten.

In der Gasanstalt wurden 3,989201 Kubikm. Gas produzirt gegen 3,925345 Kbm. im Vorjahr. Aus den zur Vergasung kommenden Kohlen sind 25396,3 Ctr. Koaks gewonnen, die Theer-Produktion hat 594560 Kgr. betragen. An Privatflammen sind 30581, an öffentlichen Laternen 1669 und an Privatlaternen 495 gezählt worden.

Vom Stadtausschuß sind im Ganzen 268 Konsense ertheilt und zwar 8 zum Betriebe der Gastwirthschaft, 101 zum Betriebe der unbeschränkten Schankwirthschaft, 53 zum Betriebe der auf Wein und Bier beschränkten Schankwirthschaft, 78 zum Kleinhandel mit Spirituosen, 2 zum Ausschank von Kaffee, 1 zur Erweiterung eines Kesselhauses, 1 zum Neubau eines Kesselhauses, 1 zur Anlage einer Dachpappfabrik, 13 Konsense für stehende nnd 10 für bewegliche Dampfkessel. Von diesen 268 Konsensen sind 261 nach Anhörung der Polizeibehörde und des Magistrats, bezw. nach öffentlicher Bekanntmachung, ohne weiteres Streitverfahren ertheilt und in den übrigen 7 Fällen ist die Genehmigung nach vorangegangener Verhandlung durch Erkenntniß erfolgt. Es sind ferner 76 Konzessionsgesuche durch Erkenntniß abgewiesen und es sind 2 Erkenntnisse in Armenstreitsachen ergangen.

In das Polizei-Gefängniß wurden 3848 männliche und 1551 weibliche, also in Summa 5399 Gefangene mit zusammen 11431 Detentionstagen aufgenommen. Von denselben waren verhaftet 480 wegen Verbrechen und Vergehen, 756 als Transportanden, 2341 wegen Uebertretungen, 1524 zur Verbüßung von Polizeistrafen und 298 wegen Schulversäumnißstrafen. Im Asyl für Obdachlose haben 163 Männer und 13 Frauen, in Summa 176 Personen mit 1603 Tagen Unterkommen gehabt.

Die Feuerwehr ist im Ganzen 87 Mal allarmirt worden und in 59 Fällen mit den Fahrzeugen ausgerückt, während in 28 Fällen die Gefahr durch entsendete Abtheilungen beseitigt worden ist.

Bei der Sparkasse betrugen die Einlagen der Interessenten ult. 1880 10,100655,30 Mk. gegen 9,351974,46 Mk. ult 1879. Die im Jahre 1880 eingezahlten Spareinlagen belaufen sich bei 22726 Einzahlungen auf 3,351975,97 Mark, die Ausgaben inkl. der ausgezahlten Zinsen bei 20035 Interessenten 2,848708,25 Mk., mithin überhaupt Umsatz in Spareinlagen bei 42761 einzelnen Geschäften 6,200684,22 Mk.

Aus den statistischen Mittheilungen für das Jahr 1880 werden wir in einem besonderen Artikel Auszüge bringen.

— Die Prüfungs-Kommission, welche die Staatsprüfung in Verbindung mit der theologischen Prüfung abnimmt, wird für die Provinz Pommern für das Jahr 1. April 1882—1883 aus den Herren Konsistorialrath Krummacher, zugleich Vorsitzender der Kommission, Konsistorialrath und Militär-Oberpfarrer Wilhelmi und Konsistorial-Rath und Schloßprediger Brandt gebildet.

— Der Erste Staatsanwalt Laue zu Stargard i. P. ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Magdeburg versetzt.

— Der Tuchmacher Ludwig Kobelitz aus Rummelsburg logirte seit Anfang d. M. in einem Gasthof auf der Baumstraße; am 4. d. M. entfernte sich derselbe von dort unter Zurücklassung seiner Waaren, ist aber nicht mehr zurückgekehrt, ebensowenig ist er in seiner Heimath eingetroffen. Man vermuthet, daß demselben ein Unglück zugestoßen.

— (Personal-Chronik.) Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Mulkenthin der Lehrer Urlaub zu Storkow zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Demmin ist für den Standesamtsbezirk Siedenbollentin der Sekretär Krümling zu Siedenbollentin zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Die Pfarrstelle in Suckow a. d. Plöne, Synode Werben, Privatpatronats mit zwei Kirchen, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Das Einkommen beträgt exkl. Wohnungsnutzung 4410 M., wovon jedoch während eines achtjährigen Zeitraums die Pfründen-Abgabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Die Pfarrstelle in Lubow, Synode Tempelburg, königl. Patronats mit 6 Kirchen, kommt in Folge der Versetzung des bisherigen Inhabers zum 1. April d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung erfolgt durch die Kirchenbehörde. Das Einkommen der Pfarrstelle beträgt exkl. Wohnungsnutzung 2795 Mk. — Am Gymnasium zu Neustettin ist die Beförderung des Oberlehrers Th. Beyer zum etatsmäßigen Oberlehrer, sowie die Anstellung des Schulamtskandidaten Paul Seifert als ordentlichen Lehrers genehmigt. — Am Gymnasium zu Stargard i. Pomm. ist der bisherige wissenschaftliche Hülfslehrer Ewald Kunow als ordentlicher Lehrer angestellt. — An der Oberschule in Naugard kommt durch die Versetzung ihres seitherigen Inhabers eine Lehrerstelle mit einem Einkommen von jährlich 1800 M. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung erfolgt durch den Magistrat in Naugard. Der betreffende Lehrer muß die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben. — An der Stadtschule in Anklam ist durch Pensionirung des Lehrers Pfaff eine Stelle erledigt. Die Wiederbesetzung derselben erfolgt durch den Magistrat. — In Pyritz ist der provisorisch angestellte Lehrer Hildebrandt, in Friedrichsthal, Synode Pyritz, der Schullehrer Albrecht und in Greifenhagen der Lehrer Reim fest angestellt. — In Greifenhagen ist der Lehrer Krüger provisorisch angestellt. — Dem Bureauvorsteher Grüneberg bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin ist der Charakter als Kanzleirath und den Ober-Steuer-Kontrolleuren Dr. Oehlrich zu Bahn, Dittmar zu Stettin und Borchardt zu Stargard der Charakter als Steuer-Inspektor verliehen worden. — Befördert ist der Bureau-Assistent Roterberg zu Stettin zum Provinzial-Steuer-Sekretär und der berittene Grenz-Aufseher Lorenz in Putbus zum Steuer-Einnehmer in Garz a. O. — Pensionirt ist der Steuer-Einnehmer Jaene zu Garz a. O., unter Beilegung des Charakters als Ober-Steuer-Kontrolleur.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Ein deutscher Standesherr." Schausp. 4 Akten.

Vermischtes.

— Wenn eine chinesische Dame allen Anforderungen, die man an eine Schönheit ersten Ranges stellt, genügen soll, so muß sie neben den kleinen Füßchen außerordentlich lange Nägel haben. Daß diese langen Nägel jede häusliche Arbeit unmöglich machen, ist selbstverständlich. Darum ist das ganze lange Leben dieser Schönen ein immerwährendes dolce far niente Ein reiches Fräulein, das nur sehr lange Nägel besitzt, mag sie sonst noch so häßlich sein, kann sich am besten verheirathen. In manchen Bezirken ist derjenige junge Mann hoch angesehen, der eine Mutter mit solchen abnormen Fingernägeln hat. Das empfiehlt ihn besser als Reichthum oder Gelehrtheit.

— Die Newyorker Behörden verfolgen jetzt die Kurpfuscher außerordentlich streng. Dieser Tage stand der schwarze Heilkünstler Solon Pittakus vor dem Polizeirichter, angeklagt, Medizin für Lungenkrankheiten fabrizirt und verkauft zu haben, ohne dazu durch ein Diplom berechtigt gewesen zu sein. Derselbe behauptete, die Universität von Maryland besucht zu haben. „Welche Vorlesungen haben Sie dort gehört?" fragte der Richter. „Allerlei, Ew. Ehren." „Haben Sie, da Sie Arzt der Lungen sind, schon jemals eine menschliche Lunge gesehen?" „Gott bewahre mich in Gnaden", rief der Neger erschreckt, „glauben Ew. Ehren, ich sei ein Unmensch, der Anderen den Leib aufschneidet und Lungen betrachtet?" „Wo liegen denn eigentlich die Lungen?" fragte der Richter. „Wart' mal, wart' mal", rief der Negerarzt, den Finger an die Stirn legend, „wo liegen denn eigentlich die Lungen? Ich hab's, rief er plötzlich mit breitem Grinsen, „das kommt darauf an, wie groß der Mensch ist, bei Großen liegen sie höher als bei Kleinen. Ich habe schon von Unglücklichen gehört, die sehr hoch gewachsen waren und die Lungen unter den Schulterblättern mit sich herum schleppten." „Jetzt noch eine Frage", sagte der Richter lächelnd, „dann wird mir der Fall klar. Hilft Ihre Medizin denn gegen Lungenbeschwerden?" Solon warf sich in die Brust und rief: „Bei meiner Medizin, Ew. Ehren, sind nur zwei Fälle möglich, entweder sie hilft oder sie hilft nicht." „Das", sagte der Richter, „haben Sie mit den größten Aerzten gemein und in Anbetracht der Uebereinstimmung Ihrer letzten Aussagen mit denen der größten Autoritäten will ich Sie nur zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilen."

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 17. März. Die erste Kammer nahm einen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise eine Enquete über die Verschuldung der bäuerlichen Grundbesitzer angestellt werden könnte.

Wien 16. März. Der Faiseur des türkischen Tabaksgeschäfts, Baltazzi, welcher auf der Durchreise nach Paris eingetroffen war, konferirte heute bei der österreichischen Kreditanstalt.

Stockholm, 16. März. Der Reichstag hat heute den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Frankreich nach zweitägiger Berathung mit 197 gegen 112 Stimmen angenommen.

Paris, 17. März. Nach einer Meldung aus Tunis wurden Graf Saucy und der Kanzler des französischen Konsulats, als sie in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. in ihre Wohnungen zurückkehrten, von zwei Italienern angegriffen. Ein in der Nähe befindlicher Wachtposten verhaftete die Angreifer und führte dieselben nach dem italienischen Konsulat, wo der Thatbestand festgestellt wurde.

Belgrad, 16. März. Das „Regierungsblatt" veröffentlicht die von dem Könige an die verschiedenen Höfe gerichteten Dank-Telegramme anläßlich der Anerkennung des Königsreichs Serbien, sowie die hier eingegangenen Beglückwünschungs-Telegramme der Souveräne von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und Rumänien, in welchen den wohlwollendsten und herzlichsten Gesinnungen der Freundschaft für den König von Serbien Ausdruck gegeben wird. In dem Telegramm des Kaisers Wilhelm heißt es außerdem, das Königreich Serbien bilde eine Garantie mehr für den Frieden Europas.

Bukarest, 17. März Das amtliche Blatt veröffentlicht ein königliches Dekret, durch welches ein allgemeiner Garnisonwechsel der Regimenter angeordnet wird. Veranlassung dazu ist die in Folge des anstrengenden Dienstes in der Drobrudscha nothwendig gewordene Ablösung der daselbst stationirten Truppen.

Belgrad, 17. März. Einundfünfzig der radikalen Partei angehörige Deputirte haben ihre Mandate niedergelegt. Die Regierung ordnet Neuwahlen an und vertagte die Skupschtina bis zur Kompletirung derselben.

Konstantinopel, 16. März. Der Administrativrath der Bondholders hat auf den Vorschlag Vincents Aubaret für das erste Jahr zum Präsidenten gewählt.